

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

277 (26.11.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581958](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581958)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Mühlungen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsprozentige Wertsteile oder deren Raum für die Inserenten in Wählungen-Wahlkreisen und Umgebungen, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unveränderlich. Reklamazettel 50 Pf.

27. Jahrgang.

Mühlungen, Mittwoch den 26. November 1915.

Nr. 277.

Vom Tage.

Der Reichstag nimmt heute seine seit Juli verlagten Arbeiten wieder auf.

Da der Gerichtsherr die von ihm eingelegte Berufung zurückgezogen hat, wird der Erfurter Reservistenprozeß nicht verhandelt werden.

Bei Berlin fuhr ein Eisenbahnzug in eine Gruppe Arbeiter hinein, wobei 7 getötet und mehrere verletzt wurden.

Nach einer Mitteilung aus London sind in Südamerika neue schwere „Autunabwergel“ aufgedeckt worden.

Wegen Veruntreuung von 500 000 Mark wurde in Gießen der Direktor einer Bierbrauerei verhaftet.

Bei Meims in Frankreich fuhr ein Automobil in einen Kanal, wobei eine Mutter mit ihren drei Kindern ertrank.

Für die politischen Gefangenen Rußlands!

Folgender uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandte Aufruf ist von etwa 450 deutschen und auswärtigen Professoren, Politikern, Schriftstellern und Künstlern unterzeichnet.

Seit der Verkündung der verfassungsmäßigen Freiheit im Oktober 1905 sind über vierzigtausend Personen wegen politischer Vergehen in Rußland verurteilt worden.

Danon wurden über dreitausend hingerichtet, über zehntausend in den Totenbänken der „Katorga“ eingekerkert.

Die Mehrzahl dieser Verurteilungen erfolgte durch Standgerichte.

Die jüngste Amnestie aus Anlaß des Regierungsjubiläums der Romanows hat die politischen Gefangenen kaum berücksichtigt, ihre entmenschten Leiden hat sie meist völlig unverändert bestehen lassen.

Die Freiheitsstrafen werden bei den gegenwärtigen Zuständen in Rußland zur unerträglichen Qual. Unterernährung bis zum buchstäblichen Verhungern, Ueberfüllung der Gefängnisse bis zur Unmöglichkeit, Ueberfüllung der Schubkassen als Lagerstätte zu benutzen, und eine alles menschliche Gefühl verböhnende Behandlung der Gefangenen lassen die Gefängnisse zur wahren Hölle werden.

Zehn Wochen, das sind 2 1/2 Monate, wirkt die Verurteilung für die Befreiung des Gefangenen im Durchschnitt

auf den Tag aus; davon wird aber noch ein großer Teil durch Willkür und durch Untreue der Beamten seinem Zweck entzogen.

Zusammengedrückt in überfüllten Räumen, die den elementarsten Anforderungen der Hygiene und Sauberkeit ins Gesicht schlagen, werden die elend verpflegten Gefangenen fast ohne jede ärztliche Hilfe verderbenden Epidemien ausgesetzt. Starb, Typhus und Tuberkulose dezimieren zusehends. In manchen Gefängnissen ist die jährliche Sterblichkeitsziffer auf 12 Prozent gestiegen. Die Gefängnisse werden oft zu Krankenhäusern für die ganze Umgebung. Gefangene mit langjährigen Freiheitsstrafen, und das sind die meisten „Politischen“, sind unentrinnbar zur grauhaftesten Todesstrafe, zu „langsamem Sterben“ verurteilt.

Furchtbar ist die persönliche Behandlung der Gefangenen, im Untersuchungsgefängnis nicht minder als im Strafgefängnis. Folterungen bei den Verhören, schwere Mißhandlungen und Durcheinanderschlagen von Männern und Frauen sind, in Prozessen festgestellt, jedes Jahr in der Reichsduma erörtert worden.

Eine wahre Selbstmordepidemie ist unter den Gefangenen entzündet. Die Unglücklichen sehen im Selbstmord die einzige Erlösung; viele von ihnen geben sich hierbei der Hoffnung hin, daß ihr freiwilliger Tod die Öffentlichkeit aufklären und so eine Verbesserung der unerträglichen Lage ihrer Leidensgefährten herbeiführen werde.

Von erschütternder Tragik ist auch das Los der ungezählten Tausende von politischen Verbannten, von denen die Mehrzahl ihrem Schicksal ohne Richterpruch, durch administrative Willkür ansgeworfen ist. Zumeist in eiligen Gebieten und ohne die Möglichkeit auch nur der notwendigen Ernährung, Bekleidung und Unterkunft sieden sie rettungslos dahin.

Schon die Schilderungen George Kennans haben einen Sturm der Entrüstung in Westeuropa entfacht; jetzt, nach einem Vierteljahrhundert stehen wir vor noch viel entsetzlicheren Zuständen. Heute wie damals handelt es sich keineswegs um eine ausschließlich innerrussische Angelegenheit! Diese Zustände rufen vielmehr über alle politischen Meinungsverschiedenheiten hinweg das Gewissen aller Kulturvölker auf.

Seit einigen Jahren regt sich in Westeuropa eine Bewegung gegen diese Greuel. Im Jahre 1909 veröffentlichte ein englisches Komitee von Parlamentariern verschiedener Parteien, von Vertretern des Journalismus, der Kirche und der Universitäten eine Schrift mit dem Titel „The Terror in Russia“ als „Appell an die britische Nation“. Auch in Frankreich hat die „Liga der Menschen- und Bürgerrechte“ eine Protestbewegung ins Leben gerufen. Durch den Anlaß anderer Länder ist diese Bewegung zur Sache der gesamten Kulturwelt geworden.

auf, als hörte er dieposaune des Jüngsten Gerichts vom Himmel herab; er fuhr sich mit der breiten Hand langsam über das ganze Gesicht, dann schaute er hell auf, der Keppenberger rief ihn. Der herbeigekommene Wein richtete ihn bald wieder auf, und nun galt es, die begonnene Rolle mutig fortzusetzen. Die Stadttrompeten bliesen eben nach einer anderen Himmelspegel, und die Klänge schwebten wie verloren über dem lauten Marktgeräusch. Einmal sprach er eifrig und ganz allein mit einem fremden Händler, und es verbreitete sich rasch die Sage, daß er im Auftrag dieses, der noch gar nichts eingekauft hatte, die Händel abschließe. Diethelm merkte bald, daß sein Aufstreben dem Marke eine ganz andere Wendung gegeben habe; es kamen schon Unterhändler, die sich im Auftrag Ungenannter nach dem Wiederverkauf erkundigten. Eine Weile stockte er und gedachte, mit möglichem Geminn darauf einzugehen, aber der Keppenberger hatte recht; jetzt, im hohen Verkehr, wo alles im Trab geht, kann man nicht husen und räudern; wenn alles vorbei ist, dann läßt sich ein guter Treffer machen, dann hat man die ganze Weisheit allein in der Hand, drum jetzt nur mutig vorwärts. Und immer neue Zahlen stellten sich in die Schreibtisfel Diethelms, er hatte schon dreimal die Schreibtisfel in die Tasche gesteckt und die Hand darauf gelegt mit der Versicherung, daß er sie nicht mehr heraussteue, und wenn er die Sachen halb gelassen befände, er gebe nicht weiter ins Wasser, als er Boden habe; aber alles schrie über seine Bescheidenheit, so ein Mann wie er könne dreimal den Markt auslaufen. Dieser Ruck stadelte ihn immer wieder aufs neue, denn er sah, wie seine prohalberische Bescheidenheit ihn immer mehr Vertrauen an den Hals warf. Der Gedanke, wie sehr er dieses Vertrauen täuschte und wieviel ganz betrügerische ihm wieder durch die Seele, aber jetzt fand er eine rasche Aushilfe: Da ist der Steinbauer, der so heilig tut, wie ein frisch vom Himmel geflogener Engel, und ohne Wiederrede gibt er einen geringeren Preis an, als er be-

Die Unterzeichneten haben sich zusammengeschlossen, um die Toten zu sammeln und zu veröffentlichen, die allen Freunden der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, ohne Unterschied der Partei, ein geschicktes Urteil über diese grauenvollen Zustände ermöglichen. Es gilt, das Gewissen der Menschheit gegen die Mißhandlung und Vernichtung von vielen Tausenden Menschenleben wahrzunehmen. Es gilt, durch moralische und materielle Unterstützung zu zeigen, daß auch die Unglücklichen in den russischen Gefängnissen und in den sibirischen Exilorten von menschlichem Mitgefühl umfaßt werden.

Der Reichsetat für 1914.

In einer Sonderausgabe veröffentlicht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung den Entwurf für den Reichsetat für den Etat des Reichshaushalts auf das Rechnungsjahr 1914. Der ordentliche Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit

3 403 011 671 Mark

ab. Das sind 174 387 044 Mark weniger als im vorjährigen Entwurf. Für die Durchführung der Wehrverträge sind eingelegt: 152 782 119 Mark an dauernden und 268 820 871 Pf. an einmaligen Ausgaben in Summa also 421 602 990 Mark. Zur Deckung dient zunächst der fällige Teil des Wehrbeitrags im Betrage von 393 820 871 Mark. Die Zölle, Steuern und Gebühren sollen einen Wehrbeitrag liefern von 12 582 037 Mark; an Ueberschüssen sind veranschlagt: Reichspost 100 321 931 Mark (weniger gegen 1913: 12 513 185 Mark); Reichsdruckerei 3 324 225 Mark (mehr: 143 500 Mark); Reichseisenbahnen 30 212 069 Mark (weniger: 1 179 820 Mark); Bankwesen 18 271 000 Mark (mehr: 1 971 000 Mark). Die Materialbeiträge bringen — 80 Pf. pro Kopf — 51 940 791 Mark. Hier wird den Einzelstaaten ein kleines Geschenk gemacht, denn für die Verrichtung dieser Beiträge ist der Stand der Bevölkerung im Jahre 1910 zugrunde gelegt.

Zur Schuldentilgung werden bereitgestellt bei der Reichspost 4 411 106 Mark; Eisenbahnverwaltung 742 706 Mark; Schutzgebiet Togo 54 069 Mark; Südwafrika 261 092 Mark; aus allgemeinen Reichsmitteln 63 414 366 Mark. Die Reichsschulden belaufen sich am 31. März 1913 auf

4 805 736 200 Mark.

Diese Schuldlast kann, wenn alle noch offenen Kredite begeben werden, bis zum 31. März 1914 steigen auf

5 200 000 000 Mark.

Die hauptsächlichsten Einnahmequellen sind, abgesehen von der Reichspost und der Eisenbahnverwaltung, von welchen beiden nur die Ueberschüsse der Reichspost zuziehen:

kommt, und beträgt damit alle anderen. Aller Handel und Wandel ist auf Zug und Trug gestellt, ein bißchen mehr, ein bißchen weniger; und es kann ja wohl sein, es ist so viel als sicher, daß kein Mensch einen Keller verliert. — Die Leute zogen einander, wie zuversichtlich und froh der Diethelm dreinlot, und beneideten ihn um den Haupttreffer, den er heute machte.

3. Kapitel.

Wieder kehrte Diethelm mit großem Geleite in das Wirtshaus zurück. Es waren nun wirklich seine Wollaten, denn ihn umgaben alle die, denen er abgekauft hatte.

Unter dem Tore begegnete er seiner Tochter, die mit einigen Mädchen dort harrte; sie fragte ihn, ob er nun mitgehe, ihr, wie er versprochen, einen Marktfrum zu kaufen. Diethelm sagte, er habe keine Zeit, und gab ihr zwei Kronentaler, daß sie sich selber etwas faufe.

Mit dem Steinbauer mußte nun vor allem glatte Rechnung gemacht werden. Diethelm nahm ihn zuerst allein vor, aber er mochte reden, was er wollte; der Steinbauer blieb bei seiner Auslage, er verlangte ein Viertel des Kaufpreises als Anzahlung und binnen acht Tagen die Ueberschüsse des Schaulerdauid als Bürgen. Diethelm ludte das Ungerechte dieser Bedingungen darzutun; der Steinbauer verzog seine Miene und blieb dabei; selbst als Diethelm laut ludte und die Sache ins Zerhackte ziehen wollte, blieb kein Widerpart ohne Teilnahme und war, was man so nennt, ein bestandener Bauer, der sich nicht so leicht aus seinem Schrit bringen ließ. Schnell in Horn überjüngend, schalt ihn Diethelm einen Betrüger, da er einen geringeren Kaufpreis angegeben habe, um die anderen zu hintergehen. Der Steinbauer leugnete dies und behauptete, er habe zur Angabe Diethelms nur gezwungen, er könne aber jetzt auch reden, und vielleicht mehr als lieb sei.

„Was meinst? Was?“ fragte Diethelm hastig.

Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Kuerbach

Das Lärmen und Rennen um ihn her, das ferne, verworrene Brausen des städtischen Marktgeräuschs, aus dem bisweilen einzelne Akkorde der Musik, die jetzt zum Tanzen aufspielte, wie aus dem Stimmengedränge herauszuschöpfen, alles das machte einen sinnverwirrenden Eindruck auf Diethelm; bald lächelte er jedoch, und sein Antlitz war hochgerötet, bald wurde er schlaff und verdrossen, und alles Blut wich daraus zurück. Auf einem Hockersack, nicht weit von der großen Feuerbrücke, die im Hohl stand, sah er mit entblößtem Haupte und gefreuzten Beinen, und sein Auge schaute hinein in die rote Schreibtisfel, in die er sich keine Einkäufe nach Sorte ihm, eingekauft hatte, um ihn her lagen in verdrückenen Papieren Wollproben. Diethelm fuhr sich mit der Hand über das Haupt, und er meinte, er läre es, wie ihm die Haare jetzt plötzlich grauer werden. Eben kam der Keppenberger wieder und brachte einen Mann, der eine überaus feine und haarreue Wolle habe, da sie jedes Gärden von unten bis oben gleich und alles im Wiles gewaschen. Diethelm nebelte es vor den Augen, und er erludte den Keppenberger, vor allem einen guten Trunk Wein herbeizuschaffen; er fühlte sich so matt, daß er auf seinem Beine noch liegen konnte, und besonders in den Anien spürte er eine unerhörte Müdigkeit. Er gab den Umkleiden wenig Geld und starrte hinein in seine Schreibtisfel und sprach mit den Lippen lautlos die Zahlen vor sich hin. Vom Hauptum der Stadtkirche bliesen eben die Stadttrompeten den allüberbrochten Markttag an; sie standen eben auf der Westseite der Turmgalerie, und diese Wollamen und Trompeten strömten ihre langgezogenen Töne gerade zu Diethelms Diethelms nieder. Er ludte zusammen und schaute

Böller	712 930 000 RM.
Zollsteuer	10 876 000 "
Zigarettensteuer	39 202 000 "
Zuckersteuer	163 252 000 "
Salzsteuer	61 144 000 "
Brauwesensteuer	183 995 000 "
Wahlsteuer	128 930 000 "
Leuchtmittelsteuer	15 866 000 "
Räubereisteuer	21 035 000 "
Erschließungsbeiträge	825 000 "
Schwarzsteuer	9 970 000 "
Spielarten- und Würfelspiel	21 132 950 "
Wahl- und Stempelgaben	270 085 000 "
Erbschaftsteuer	70 000 000 "
Wahlbeitrag	393 820 871 "

An der Spitze der fortwährenden Ausgaben steht die Verwaltung des Reichsbudgets mit 871 805 789 RM. Verwaltung der Marine mit 221 062 617 RM. Kaiserlicher Pensionen mit 145 276 920 RM.

Die fortwährenden Ausgaben kosten 1 238 145 326 RM. Dazu kommen einmalige Ausgaben: Verwaltung des Reichsbudgets 344 823 048 RM. Verwaltung der Marine 237 479 530 RM. In Summa also: 582 302 578 RM.

Für die Marine stehen dann noch im außerordentlichen Etat 29 410 000 RM, so daß die Militärausgaben insgesamt betragen 1 849 555 924 RM.

Nicht berücksichtigt sind hierbei die Kosten für das Reichsmilitärgericht und diverse Ausgaben von militärischer Bedeutung. Die anderen Ausgaben des Reichs verstanden sich, diesen Reihen zusammen gegenüber. Es erfordert insoweit:

Reichsamt des Innern	119 968 174 RM.
Reichs-Justizverwaltung	2 897 305 "
Außenbürosamt	21 065 337 "
Reichsstatistikamt	47 904 843 "
Reichs-Kolonialamt	26 832 483 "

Der ordentliche Etat der Schatzkammer besitzet sich in Einnahme und Ausgabe auf 110 123 298 RM. Der außerordentliche Etat auf 57 014 477 RM. Die Schatzkammerüberschüsse auf 10 129 363 RM. Der gesamte Etat der Schatzkammer beträgt 177 667 138 RM. Die Reichsregierung auf die Schatzkammer belanden sich im kommenden Etat auf 39 795 642 RM.

Politische Rundschau.

Küstringen, 25. November.

Zum Wiederzusammentritt des Reichstages. Dem Reichstage, der am heutigen Dienstag seine Beratungen wieder aufgenommen hat, werden außer den ihm bereits zugegangenen vier neuen Vorlagen (Neuregelung der Jugend- und Sachverständigen-Gebühren, Mißbräucher beim Reichsgericht, Kolonialgesetz, Sonntagruhegesetz) demnächst noch zugehen ein Entwurf über die Verlängerung des Sonderurlaubes mit England bis zum 31. Dezember 1915, ein Entwurf betreffend die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens für Reichsbeamte, ein Entwurf betreffend die Höchstzahl der Ehrenbeholdungen, die neue Wechselordnung und zwei Resolutionen zur Gewerbeordnung (Kontingierung der Kinos und Regelung des Wanderlagerwesens), ferner nach Weihnächten das Luftverkehrsgesetz, ein Entwurf betreffend die geistliche Regelung der Bezüge der Pensionäre und eine Novelle zur Besoldungsordnung sowie als Ledungs-vorlage zu diesen beiden Vorlagen das Buchdruckergesetz. An unerledigten größeren Vorlagen liegen noch aus der Zeit vor der Vertagung vor: Das Spionagegesetz, das Reichsgerichtsgesetz, das Jugendgerichtsgesetz, das Konkurrenzauflagegesetz,

das Petroleummonopolegesetz und der Entwurf über das Erbrecht des Staates. Dazu kommen noch der neue Etat und eine Reihe von Interpellationen. Unter den Interpellationen stehen die sozialdemokratischen voran, die über die Arbeitslosigkeit, die Abkündigung des Genossenschaftsrecht in der Rüstungskommission und die Wades-Affäre in Javern.

Von den bürgerlichen Fraktionen dürften zunächst keine Interpellationen zu erwarten sein, da Wesenfrage und mecklenburgische Verfassungsfrage bei der Chätübertragung besprochen werden sollen, dagegen werden einige kurze Anfragen über die Angestelltenversicherung, die Heilungfrage, den Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen, die Entsendung deutscher Geiseln ins Ausland gestellt werden.

Bei dem heutigen Wiederzusammentritte des Reichstages werden neun neue Abgeordnete in das hohe Haus am Anfangsstage eingehen nämlich vom Zentrum Emminger, Freiherr von Aretin, Reubaus und Lederer, von den Sozialdemokraten die Genossen Erndt, Bus und Stollen, der Konservativen Gottschalk und der Sozialisten des Deutschen Bauernbundes Dr. Wöhne, der schon früher einmal dem Reichstag angehört hat.

Regierung und Verner Konferenz. Das „Reichsblatt“ veröffentlicht einen Aufruf aus dem Kreise der Intellektuellen, der lebhaft für die deutsch-französiche Verständigung eintritt und in die Forderung ausgingt: „Möge es gelingen, die deutsche Reichsregierung zu bewegen, ihrerseits ihre Entschlossenheit für die auf der Verner Konferenz zum Ausdruck gekommenen Bestrebungen . . . dadurch praktisch zu betätigen, daß sie zu dem von der Verner Konferenz im Leben gerufenen händlichen Komitee in Beziehung tritt.“

Der Aufruf trägt u. a. folgende Namen: Graf Arco, Prof. Oswald, Baron Karl v. Ruitzow, Bruno Wille, Richard Dehmel, Hermann Erdmann, v. Gubernom, Richard, Mor Viebermann, Franz v. Sied, Prof. Paul Ehrlich-Frankfurt a. M. Er soll zu weiteren Unternehmung ausgedehnt und dem Reichstag als Adresse überreicht werden. Die von den Unterzeichnern genähmte Zusammenarbeit des händlichen Komitees mit der Reichsregierung dürfte indes ihre Schwerkraft haben, da die Alldeutschen und die Schornmader Herrn v. Bethmann so verächtliche Beziehungen nicht gestatten werden. Infolge der unverständigen ablehnenden Haltung der Nationalliberalen und des Fortschrittlers sind das Komitee nur aus Sozialdemokraten, Fortschrittler und Erklärern zusammen. Eine Verständigung zwischen dem Komitee und der Regierung dürfte unter diesen Umständen am Ende noch schwieriger sein als die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Der Pöpstliche Landtag ist zum 2. Dezember wieder einberufen worden. In der bevorstehenden Tagung soll die Besoldungsfrage erledigt werden, wodurch die Beamtengehälter eine Erhöhung um 10 bis 20 Prozent erfahren. Die Vorlage wird mit der eingetragenen Zustimmung und mit dem Hinweis auf preussische Gehaltsverträge begründet. Weiter soll der Landtag den Entwurf eines Volkskammergesetzes verabschieden, der vor fünf Jahren schon einmal eingebracht war, damals aber an der Frage der Beziehungen der Kirche zur Schule scheiterte. Inzwischen haben die Liberalen nachgegeben. Eine Kommission hat sich seit einigen Monaten mit der Vorbereitung dieser Vorlage beschäftigt und u. a. beschlossen, daß das Schulgeld befristet werden soll. Es wird weiter vorgeschlagen, die Anstellung von Lehrerinnen zu gestatten und die Höchstzahl der auf einen Lehrer entfallenden Kinder auf 100 herabzusetzen. Wöher waren es noch 120!

Die Saberner Affäre. In Javern sind die neun Soldaten aus der Dast entlassen und nur der Feldwebel Hagen — Kollisionsgefahr einbezogen worden. Der deutsche Telegrammbericht nun eine Schauer für Javern. Der verhaftete Feldwebel soll im Bewußtsein in Dast behalten worden sein, weil man vermutet, daß er mit jener Stelle in Verbindung stehe, die die Kadetten über den Leutnant Fortner in die Öffentlichkeit gebracht hat. Bei dieser gefährlichen Stelle soll es sich um eine Verhörsstelle handeln, die bis

vor kurzem in enge Beziehungen zum Offizierskorps des Javerner Regiments gestanden, jetzt aber dem Regimentskommandeur Oberst v. Reutter grimmige Rache geschworen habe und auf jede Weise verlaufe, den Oberst v. Reutter unmöglich zu machen. Der verhaftete Feldwebel komme aus Pöhlitz, wo der vermeintliche Verbreiter der Kadetten über den Leutnant Fortner früher in Garnison gestanden. Er stehe in Verdacht, auch den Straßburger Wäldern Material geliefert zu haben. — So, da wäre ja nun das Komplotz entlarvt: der arme Leutnant Fortner, der für die Entsendung eines Wades' 10 Mark bietet, ist ganz unbedeutend, ein persönlicher Feind des Obersten hat die ganze Sache angezettelt. Uns soll es nicht wundern, wenn der Kriegsmilitärminister im Reichstag dieses Kapitel aus dem Schandroman des Deutschen Telegramms als Eidesbeifer für die Unschuld des Javerner Offiziers anerkennen läßt. — Aus Javern wird noch gemeldet: Der Bürgermeister hat eine Beschlusnahme erlassen, in der er an die Bürgerlichkeit die inständige und dringende Bitte richtet, sich nicht zu unbedachten Schritten hinreichend zu lassen und unter allen Umständen die größte Ruhe zu bewahren. — Aus Ströburg kommt folgende Nachricht: Streitigkeiten zwischen Militär und Zivil sind hier jetzt an der Tagesordnung. Vorgehen abend gegen drei Juchartilleristen vom Regiment Nr. 10 blaus. Zwei Personen wurden verlegt, der Schindler Müller schwer.

Zu dem Erfurter Aufrufprojek, der heute infolge der Vertagung des Reichstages vor dem Reichsmilitärgericht auf neue Verhandlung werden sollte, erfahren wir, daß der Reichsgericht für seine Vertagung zurückgezogen hat. Infolgedessen findet keine Verhandlung statt, da die Beteiligten sich bei dem Urteil beruhigt hatten.

Die Auflösung der braunschweigischen Westpartei. Die braunschweigische Westpartei hat für den 6. und 7. Dezember einen außerordentlichen Parteitag nach Braunschweig einberufen, auf dem die Auflösung der Partei beschlossen werden soll. Die braunschweigischen Westpartei dürften sich in ihrer großen Mehrzahl den rechtsstehenden Parteien anschließen.

Montanone Wärtner. Der Bischof von Speyer, Dr. v. Faulhaber, hat an das Frankfurter Zentrumblatt für seine Agitationsnummer eine Zuschrift gerichtet, worin er erklärt, Zentrumsdokumente seien Wärtner und der Chelrobauer sei jeder ein Erz-Wärtner. Im allgemeinen sieht man das den Herren nicht an und die Gerichtschronik meldet eigentlich recht wenig von den furchtbaren Leiden der Zentrumsjournalisten.

Der Landrat als Kolonialpolitiker. In einer offiziellen Bekanntmachung die an die Kreisverordneten gerichtet ist, macht der Landrat des Kreises Juchow 2 (Gut. Bez. Wogdenburg) auf das Ercheinen verschiedener guter Kolonialer aufmerksam. Ein Tugend und mehr Kolonialer der verschiedensten Art, darunter auch ein vom Reichsverband werden in der Bekanntmachung in aller formmässigen Form offeriert, indem sowohl die Einzel, als auch die Engrospreise angegeben werden und sorgfältig vergemeint wird, von welcher Beschaffenheit an inwieweit geliefert wird und so weiter. Zum Schluß gibt die Bekanntmachung eine kurze Charakterisierung der Kolonialer und sagt dabei von dem „Jugendkalender“, daß er sich an die Schuljugend richte. „Die Gefahr einer traurigen Vererbung durch den roten Jugendkalender ganz besonders ausgeht.“ Dem gegenüber dienen die offerierten Kolonialer „der Pflege monardischer und vaterländischer Gesinnung, fördern gelundes religiöses Empfinden und stärke die Liebe zur Heimat. Sie eignen sich daher sehr zu Weihnachtsgeschenken.“ — Der man fragen, ob das föhnlige Landratsamt auf Provisionsarbeit oder auf Bestellung von oben, daß es sich so eifrig des Vertriebes „nationaler“ Kolonialwaren angelegen sein läßt?

„Tante Boh“ in Weins Wein. Bereits in den letzten Wochen wurde in der Presse die Redezeit verbreitet, daß die „Völkische Zeitung“ in den Verlag Wllstein u. Co. übergeben sollte. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Firma Wllstein u. Co. wird vom 1. Januar kommenden Jahres ab den Verlag der „Völkischen Zeitung“ übernehmen.

„Ich mein' gar nichts, ich will mein Geld, und da bleibt ein jeder, wer er ist.“
 „Gibst mich für ein Schuldenbäuerle?“ fragte Diethelm halbspöttlich.
 „Rein, 's Hüt Gott, ich könnt' mit die tauschen, wenn's drauf ankäm'; aber weicht: zahlen mit bar Geld, das zwingt die Welt. Du brauchst ja nur pfeifen, da hast's, und wenn ich mein' Zock' wieder an mich zieh', und das tu' ich, wenn du mich nicht bar bezahlst, ich lieb' es aber nicht dabei, ich mücht' doch's Amt damit, so hort es mich ankommt.“
 Diethelm sah, was es heißt, sich in schwankender oder gar in verunsicherter Lage zu befinden, da muß man sich sozusagen über's Ohr hauen lassen und tun, als ob nichts geschehen wäre, nur um Aussehen und genauere Nachforschung zu vermeiden.
 „In einer Stunde hast all dein Geld“, rief Diethelm, den ihn ungerecht Bedrängenden überbietend.
 „So recht“, sagte der Steinbauer, „wenigst' Ihr ist jetzt? Trei? Um vier bin ich wieder da. 's Hüt dich Gott und sürn' nicht.“
 Die übrigen, die den jähren Steinbauer so zufrieden dronagen sehen, waren schnell bedrückt, und Diethelm drang selber darauf, daß sie wegen „Leben und Sterben“ eine Handchrift von ihm nehmen mußten. Nun eilte er zu dem Advokat Rothmann und verlangte von ihm ein Verlehen für den Steinbauer; der Advokat beglückwünschte Diethelm zu seinen guten Einkünften und schloß eine eiserne Geldkiste, indem er sagte: „Das sind Pflöggelber, Ihr seid ja selber Waisenpfleger und wißt, daß ich solches Geld nicht ohne gerichtliche Bürgschaft verleihen darf.“ Diethelm ging um die Straße herum wie die Rabe um einen Wurstdöcker und

sah mit Schmerzen das alles verfliehen, ohne einen zu machen; er blieb noch eine Weile herum so plaudernd bei dem Advokaten und tat, als ob er nie ein Anliegen gehabt hätte, mit dem er abgewiesen worden war. Er verließ die Rothmann, daß er weit davon entfernt sei, ihn aus der Abgeordnetenliste verdrängen zu wollen, der Advokat entgegnete, daß er Diethelm Glück wünschete, wenn er als Kandidat der sich so nennenden Konfessionsliberalen durchdringe, die Herren möchten dann einmal ihre sogenannte Möglichkeitspolitik versuchen, um zu erfahren, daß das Schlechte leichter möglich sei, als das einfache Rechte.
 Diethelm zeigte sich eifrig in der Darlegung seiner Gesinnungen, doch dachte er jetzt an nichts weniger als an dies. Offen und verständig überall und allezeit die verschiedensten Interessen durcheinander.
 Als Diethelm das Haus verließ, traf er glücklich den Reppenberger vor demselben; durch diesen ließ er nun ein gut Teil des Eingekauften unter der Hand zu bar Geld machen, mit der Bedingung, daß nicht hier unter den Augen der Marktmacher, sondern morgen auf dem eine Stunde entfernten Dorfe oder, noch besser, in seiner eigenen Heimat abgeliefert werde. Bis dieses Geschäft abgemacht war, wollte sich Diethelm verborgen halten, und dazu gab es kein besseres Versteck als der Tanzboden im Stern, wo eben die Musik aufspielte; dort würde ihn gewiß niemand finden, und dorthin sollte Reppenberger mit dem fremden Händler kommen.
 Es war, als ob doch etwas von dem Banker Diethelm, mit seinen zwei Knappen in den Stuben herum zu kutschieren, erfüllt wäre; denn kaum war er auf dem Tanzboden, wo sich eben in lärmender Weise die erlösten Paare verließen, als

alles ehrerbietig vor ihm auswich, und da und dort hörte er seinen Namen whispers. Einige ältere Leute, die ihm zu tranken und stolz darauf schienen, daß er das Glas annahm, fragte er nach dem Reppenberger, den er zu suchen vorgab; logisch erbot sich mehrere Trinkschuldbrüder, den Reppenberger auszulassen. Diethelm hatte abzuweichen, so gut er konnte, und glücklicherweise erlöste ihn ein junger, modisch gekleideter Mann, der mit vielen Winkungen auf ihn zukam, sich als älteren Sohn des Sternwirts vorstellte und Diethelm bat, in die Herrenstube zu kommen.
 Die Welt bildete es gar nicht mehr, auch wenn er es selbst gemollt hätte, daß er in niedrigeren Bereiche verteilt. Diethelm betrachtete sich selbst, um zu erkunden, was denn an ihm sei, daß ihm jeder ungefragt eine höhere Stufe anwies. Er folgte dem jungen Manne, der äußerst ehrerbietig war, die Treppe hinauf, und als er eben die Türe zu den Herrenstube in der Hand hatte, hörte er einen Soldaten unter der Haustür sagen: „Komm runter.“ Diethelm drehte sich um, die Stimme war ihm bekannt, und der Soldat fuhr fort: „Tanz du nur einmal, während der Zeit wird dein Vater um ein paar tausend Gulden reicher, und ich krieg' dich immer weniger.“
 „Ich weich nicht, ob's recht ist“, sagte eine Räuberstimme, und bald gezogen erlitten Franz auf der Schwelle mit hochglühendem Antlitz.
 „Soll ich euch aufspielen?“ rief Diethelm, sich umwendend. Der Soldat und Franz ließen vor Schreck die Hände los.
 (Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Rüstringen, 25. November.

Liberalismus und Ausnahmegeretz.

Die Masse fällt immer mehr. Deutlicher und deutlicher ist nachzutragen, daß in linksliberalen Kreisen der Widerstand gegen ein Ausnahmegeretz gegen die organisierte Arbeiterkraft nicht nur abnimmt und auf den Rückpunkt gesunken ist, sondern nichts mehr und nicht weniger als offene Zustimmung dafür gemacht wird, für den sogenannten Arbeiterschutz einzutreten. Unwiderprochen ist die Meinung verbreitet worden, daß an der Aufhebung des Industrieschutzgesetzes des Bundes für Arbeiterschutzgesetz, bevorstehende Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei mitgewirkt haben.

Es ist unter solchen Umständen nicht mehr verwunderlich, wenn liberale Korrespondenzbureaus und Blätter bereit, empfangen, den Frontwechsel der liberalen Mannesleuten vorzubereiten. Zu jenen Organen, die dabei mitwirken, gehören auch die in Oldenburg erscheinenden „Nachr. f. Stadt und Land“. In einem Artikel über den Reichstagskongress leitet sich das linksliberale Organ zunächst folgendes:

„Ebenso wenig dürfen die Sozialdemokraten mit ihrer fanatischen Arbeiterschutzforderung irgend welches Glück haben. Ganz anders steht es mit dem Arbeiterschutzgesetz, den die konfessionellen Gruppen neuerdings so leidenschaftlich in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt haben. Da für strenge Maßnahmen bis tief in die Linke hinein Zustimmung herrscht, ist wohl damit zu rechnen, daß auf diesem Gebiete dieses Mal etwas Gutes geschehen wird.“

Sein Wort des Protestes knüpft sich daran, keine Hilfe von der Stellung des von ihnen vertretenen Liberalismus zu dem gesuchten Ausnahmegeretz gegen die Arbeiterkraft. Dafür aber die Bemerkung, daß „über den Arbeiterschutzgesetz“ keine Material genügend gesammelt ist.“ So ist es auch richtig. Zum Teil mit der von der Sozialdemokratie mit Nachdruck geforderten Arbeiterschutzforderung, hoch statt dessen der von den Sozialdemokraten geforderte Streikverbot. Material ist ja „genügend“, die bürgerliche Presse hat im Laufe der Jahre genug davon zusammengelesen. Der Scheinwelt wird dann im Reichstags von irgendeinem „bösen Reaktion“, dessen Gewissen durch einige Unvorsichtlichkeiten feinerlei Besessenen unterworfen ist, mit dem richtigen Wohlstand verglichen. Die Verlesung der handgreiflichsten Ungeheuerheiten von einer ohne Krampul arbeitenden bürgerlichen Mehrheit unmöglich gemacht und auf Grund dieses Vorgehens dann von der gleichen Mehrheit das Ausnahmegeretz zum Recht gemacht.

So ist es bei der Reichsverfahrensordnung gewesen und so wird es jetzt anscheinend wieder gemacht. Waren es nicht gerade die liberalen Väter, auch linksliberale, die über die Arbeiterkraft in den Reichstagen, das unmöglichste Zeug zusammenhoheln und zum Eingreifen des Gesetzgeber aufzureden? War es nicht der famose Dr. Wagner, ein früher freimüthiger Reichstagsabgeordneter, der als „Koch“ die Reichsverwaltungskräfte sich lange Jahre produziert hat? Als dann die Arbeiterkraft den gewünschten Erfolg hatte und die Reaktionen in ihren Forderungen durchgebrungen waren, zogen sich die toarigen Heiden solcher Art deutlichen Liberalismus tapfer zurück, um heuchlerisch ihre Hände in Unschuld zu waschen. Bei der Schlußabstimmung aber gaben sie dem Werke der Vernichtung der Selbstverwaltung in der Sozialverwaltung still ihren Segen, sie hatten zu dieser Vernichtung ja auch die ersten und die unfaubersten Waffen geliefert.

Die der Liberalismus damals mit Rücksicht geworden ist an dem schändlichen Verrat von Arbeiterinteressen, ist er durch sein Terrorismandelwerk auch mit Rücksicht an den Schorf-macherskären auf Schaffung eines Ausnahmegeretzes gegen die organisierte Arbeiterkraft und heute ist er schon darauf und darauf nicht nur passiv mitzuwirken, sondern der Einfachheit halber dabei aktiv zu werden. Wie überall im Deutschen Reich, auch im Großherzogtum Oldenburg.

Zentralanlagen. Die morgen stattfindende Stadtratssitzung wird auch eine Vorlage des Magistrats und des Finanzausschusses über die Zentralanlagen vorfinden. Nach der Vorlage kommt das Rathaus an die Mittelstraße, der Marktplatz und die Markthalle sowie die Sparkasse und

die Bibliothek an die Bismarckstraße und die Schulen an den Strand des Platzes zwischen Mittelstraße, Rüstringer und Bismarckstraße. Es wird genügend freier Platz vorgehalten für eine ev. später notwendig werdende Erweiterung des Rathauses oder für spätere neue Anlagen. Die Vorkarbeit des Projektes soll dem Leiter des städtischen Bauamtes, Dipl.-Ing. Wagner, übertragen werden. Die Platzwahl für die Zentralanlagen, d. h. die Raumverteilung der Zentralanlagen, ist im wesentlichen nach dem Projekt Wagner vorgehalten. Der Magistrat hat zu seinen Beratungen über die verschiedenen durch den Wettbewerb erhaltenen Pläne, Oberbaurat Nordberg aus Oldenburg zugezogen. Dem Ratse des Stadtrats, auch seinerleits den Benannten als Sachverständigen zu hören, ist allerdings noch nicht ent-sprochen.

Stadtspark. Der geplante Stadtspark wird den Namen Volkspark erhalten. In der morgen stattfindenden Sitzung des Magistrats und Stadtrats wird eine von dem Gartenbauarchitekten Veberich Niggé aus Hamburg ausgearbeitete und von Dipl.-Ing. Wagner sowie Stadtgärtner Stein ergänzte Vorlage zur Verhandlung kommen. Gartenbauarchitekt Niggé wird einen erläuternden Vortrag halten. Nach den Ergänzungen der Herren Wagner und Stein sind für den Park bis zum Jahre 1926 600 000 Mark notwendig.

Kinder und Straßenbahn. In den Straßen, durch die die Straßenbahn fährt, ist es häufig zu beobachten, daß Kinder neben den in schneller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen einherlaufen. Sie versuchen, mit den Straßenbahnwagen um die Wette zu laufen oder sie laufen im letzten Augenblick vor den Straßenbahnwagen vorbei. Es ist nur der Aufmerksamkeit der Straßenbahnwagenführer zu danken, daß bis jetzt keine Unfälle vorgekommen sind. Im Interesse der Kinder sei öffentlich das Erklären an Eltern und Erzieher gerichtet, die Kinder vor dem gefährlichen Spielen in der Nähe der Straßenbahnwagen zu warnen.

Fußballwettkämpfe. Am Sonntag nachmittags hatten sich die 2. Mannschaft des VfV-Turnvereins Germania und die 2. Mannschaft des VfV-Zurmerens Heppens zu einem Wettkampf auf der „Kippe“ eingefunden. Es wurde auf beiden Seiten gut gespielt. Endstand des Spieles 3:0 für Heppens, Schlußzeit 1:5 für Heppens.

Varieté „Aler“. (Aus dem Bureau.) Der große Erfolg des Varieté-Ensembles dokumentiert sich in dem allabendlich gut besuchten Hause. Am Mittwoch werden zwei neue Stücke aufgeführt, und zwar: „Der Herr Kobert“ und „Das starke Stück“. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß diese neuen Stücke zu den Hauptstücken des Ensembles gehören und in den meisten großen Städten weit über 1000mal zur Aufführung gelangen.

Wilhelmshaven, 25. November.

Stadtheater. (Aus dem Theaterbureau.) Dienstag den 25. November, abends 8 Uhr, findet eine einmalige Aufführung der Otto Ernstischen Komödie „Nachmittag als Erzherzog“ statt. — Mittwoch den 26. November, abends 8 Uhr, gelangt zum zweiten Male im Abonnement II das hier bereits am Sonntag mit großem Erfolg gegebene Alfred Kattlerische musikalische Schauspiel „Stella maris“ zur Darstellung. Donnerstag den 27. November, abends 8 Uhr, findet das erste Schauspiel der Königl. Hofkapellmeisterin Luise Willig vom Königl. Schauspielhaus in Berlin statt, und zwar als Judith in Hebbels gleichnamiger Komödie.

Aus den Lichtspieltheatern.

„Mit Schweiß und Tränen“ von Berlin über Bremen nach Keunorf, betitelt sich ein Film, den der Reichsausschuss gegen die Arbeiterkraft nach wiederholten Bemerkungen nunmehr an Bord seines Doppeldecker-Schiffes „George Washington“ hat bezügeln lassen. Der Film zeigt die in Lebensgröße Form neben dem interessanten Vorleben aus den schweren Dienst in den Heil- und Maschinenräumen dieses Riesenschiffes. Er wird am 25. 26. und 27. November in den vereinigten Sammeltheatern zur Vorführung gelangen. Am 26. November findet nachmittags 3 Uhr eine Schlußvorführung statt. In den Provinz-Theatern werden zwei Zweifelter „Am Rande des Lebens“ und „Tora Thorne“ gezeigt.

Hedderwarden. Bei der gestern hier stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden 194 Stimmen abgegeben. Davon haben erhalten: Landwirt Friedrich Oyen, Ovensburg 191, Landwirt Heiko Westhoff, Himmelfeld 186, Werft-direktor Paul West, Oldenburg 191, Zimmermeister L. W. Jansen, Hedderwarden 182, Landwirt Heinrich Thaden,

Hedderwarden 123, Werftschlosser Wilhelm Samsel, Oldenburg (auf 2 Jahre) 127. Die Vorstehenden sind somit gewählt.

Sandb. Die Gemeinderatswahlkraft ist geschlagen und blieb der Verein „Gemeindewohl“ Sieger. Mit 7 bis 13 Stimmen Mehrheits siegte er über den Bürgerverein. Die Wähler sind glücklich dem Einfließen in der „Wilhelmshavener Zeitung“ und dem „Tagblatt“ auf den Lein gegangen. Erst in letzter Stunde, wo eine Antwort nicht mehr möglich war, hat er den Bürgerverein kam, die von demselben aufgestellten Kandidaten in wieder-trächtiger Weise angegriffen; man vergleiche hiergegen die Kampfstreife des Bürgervereins. Nach dem Einfließen können nur Akademiker den Gemeinderatsposten besetzen, vor jedem Sozialdemokraten macht er drei Kreuze. Rüstringen scheint ihm fester im Wasser zu liegen; ist er vielleicht größerer Grund- und Hausbesitzer in Rüstringen? Daher auch wohl seine Gegnerschaft gegen den Bauerverein. Obgleich er die Rüstringer Verhältnisse kennt, hat er doch nichts dagegen eingewunden gehabt, als das Wasser und das elektrische Licht von da eingeführt wurde. Anstatt schimpfen, sollte er lieber loben; eine Privatfirma würde ganz andere Zug-eiendnisse verlangt haben. Der ganze Hauch der Werbung sollte nur der sein: die Wähler glücklich zu machen. Manche Menschen werden forschen, wenn sie einen roten Kopfen trinken sehen. Er nennt die vom Bürgerverein aufgestellten Kandidaten Sozialdemokraten. Das ist lächerlich. Sollten es aber Bunte an den Arbeitgeber sein, so ist es gemein. Im Bürgerverein sind nicht nur Sozialdemokraten, sondern auch eine ganze Anzahl Arbeitervereinsmitglieder. Der Bürger-verein treibt nur Kommunalpolitik und fragt nicht nach der Parteierichtung. Die Steuer nach dem gemeinsamen Wert doch der Einkünder besonders, auch ein Symptom für das oben vermutete. Viele Gemeinden haben diese Art Steuer eingeführt, auch Wilhelmshaven, das doch nicht sozialdemo-kra-tisch verfaßt ist. Wenn der Bürgerverein die Steuer hier einführen wollte, so nur deshalb, um die kleinen Besitzer zu entlasten. Bisher trägt gerade der kleine Besitzer die meisten Kosten. Hierüber werden wir uns noch in einer öffentlichen Versammlung unterhalten. Zum Schluß nennt er die Aufstellung der Kandidaten des „Gemeindewohl“ eine gerechte. Von den 10 Mann der Körperkraft, der Gemeindepfleger eingerechnet, sind augenblicklich 7 Grundbesitzer bzw. Landwirte. Wenn die Herren auch kritisiert werden oder ein Nebenberuf haben, dies ändert an der Tatsache nichts. Einer ist ein von den Landwirten abhängiger Handwerker, einer ein Bauarbeiter und einer ein Arbeiter. Die 3 Landwirte werden durch 7 vertreten, die übrige Einwohnerzahl durch 3. Dies nennt man denn eine gerechte Verteilung. Der Bürgerverein hat durch die Dankbarkeit vieler Einwohner eine Niederlage er-litten; er wird den Kampf aber nicht aufgeben!

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 25. Nov. Die Vertreter der Frankfurter haben den Wunsch nach einem Eingreifen der Regierung in der Verträge zu erkennen gegeben.

Paris, 25. Nov. Der Nationalkongress der Bergarbeiter erklärte im Anschluß an die Abstimmung der Bergarbeiter in einem Manifest, das in Wien geschlossene Kompromiß sei ein Verrat gegen alle Bergleute. An die Arbeiter richtete er die Aufforderung, die Bewegung jetzt nicht fortzusetzen, sondern abzubrechen. Der Nationalkongress der Bergarbeiter, der im Januar stattfindet, würde sich mit den Tragen be-schäftigen und ev. zum Generalstreik kommen.

Wien, 25. Nov. In einer von zahlreichen Bergleuten besetzten Versammlung wurde beschlossen, den Streik fort-zusetzen und Streikposten zu organisieren, die die Wieder-aufnahme der Arbeit verhindern sollen.

Rom, 25. Nov. Die Nachricht aus Konstantinopel, wonach der italienische Gesandtschaftsleiter und der Vizekonsul von Oesterreich-Ungarn in die serbisch-türkischen Friedens-verhandlungen eingegriffen hätten und in dem Vertrag eine Klausel über die Abgrenzung Albanens, sowie ver-schiedener Eisenbahnlinien einbringen wollten, wird de-mentiert.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Wissenschaft und den übrigen Teil: Josef Hübner; für Lokales und aus dem Embe: Cesar Hübl. — Verlag von Paul Hug & Co., Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Dazu eine Beilage.

Lily Tegtmeyer

Atelier f. moderne Bildnisse, Heimaufnahmen u. Vergrößerungen

Holtermannstrasse 37

Elektrische Strassenbahn-Haltestelle Hegelstrasse.

Fernr. 791.

Weihnachts-Aufträge erbitte bald! ::

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Großes Lager in Josten von 3 Mt. an, Ganzschneid, Seife, Waschlösung, Bürsten, Anfertigung aller Haararbeiten, Aufkämmen und Präparieren getragener Gestalt. Großel. Damen-Frisier-Salon, neben Café Wilhelma.

An- u. Abmeldefeine

für obdenbürgisches und preussisches Gebiet empfohlen

Paul Hug & Co.

Verkauf.

Ein am Langenhamm gelegenes

Wohnhaus

mit Umbau und Garten ist um-ländlicher zum baldigen Ein-tritt veräußert. Preis 6500 Mk. Liebhaber wollen mit mir ver-handeln.

Th. Wilters
Rechnungs-führer, Bartel.

Ich suche

per sofort für meine Dampfdestillation einen tüchtigen zweiten

Destillateur.

Personliche Vorstellung erbeten.

Ernst Jockusch,
Wilhelmshaven,
Artenstraße 1.

Schmiedegejellen sucht

Dr. Jansen, Schaar.

Gesucht

zu Eltern oder Wai ein Bedienter für meine Frau u. Mübeldienst. August Kordie, Tischlermeister.

Gesucht auf sofort

ein zuverlässig Stundenmädchen für den Nachmittag. Bremer, Wallstraße 15.

Gesucht

ordentliche saubere Frauen um ein leicht verkäufliches Nahrungsmittel, welches in jeder Familie, reich und arm, täglich verbraucht wird, in einem kleinen Korb den Familien ins Haus zu bringen. Verdienst bei 2-3 Tagen Tätigkeit wöchentlich 20 Mark oder mehr. Offerten aus allen Orten, auch aus Dörfern, unter E. H. 7224 an die Ann-Exped. Heine, Elster, Hamburg.

Gehpar mit 1 Kind
sucht Stellung als Hauswart. Offerten unter N. N. 600 an die Exp. d. Ztg.

**Verlobungs-Karten
Verlobungs-Briefe**

fortigen schnell, sauber
und preiswert an ..

Paul Hug & Co.

Oberwöhnung

mit Hauswirtschaft als allein-stehender Frau oder Gehpar zu vergeben. Ernst Eggers, Elbstr. 7.

**3 Billardkugeln und
6 Quenes**

zu kaufen gesucht. Offerten unter P. 5 an die Exped. d. Bl.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratische Stimmen und Wähler in Groß-Berlin. Die Genosse Ernst, der Vorsitzende des Verbandes der Sozialdemokratischen Vereine von Groß-Berlin in der letzten Verbandssammlung mittelste, haben 564 000 sozialdemokratischen Stimmen 115 000 organisierte Parteigenossen gegenüber. Gewerkschaftlich Organisierte gab es 312 000, so daß circa 200 000 derselben nicht politisch organisiert sind.

Kommunalwahltag. Bei der am Montag in Schönebeck a. d. Elbe erfolgten Stadtverordnetenwahl gelang es der Sozialdemokratie, ein Mandat zu behaupten und zwei neue zu gewinnen. Es wurden 516 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Die Gegner erhielten 488 Stimmen. Die Wahl ist unter außerordentlichen erschwerten Umständen vor sich gegangen, da nur wahlberechtigt ist, wer das Bürgerrecht besitzt, wofür eine Gebühr von 9 Mark erhoben wurde.

Gewerkschaftliches.

Die Christlichen gegen den erweiterten Arbeitswilligen-Schuss. Das Hauptorgan der christlichen Gewerkschaften nimmt Stellung zu den gegenwärtig im Vordergrund stehenden Forderungen umwelts geschädigter Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen. Die von der Großindustrie, dem Mittelstand und neuerdings auch vom Hansabund vertretenen Forderungen werden von den christlichen Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Unter Anführung aller einschlägigen Gesetzesbestimmungen wird der Nachweis geführt, daß die jetzigen Gesetze für den Schutz der Arbeitswilligen mehr als genügen. Zum Schluß erklärt das Zentrumsblatt bezüglich einer Reform des Arbeitsrechts folgende Forderungen: die Arbeitslosigkeit, eine Sicherung des Streit- und Konfliktkostenrechts vor Polizeivollzug, Sicherung vor Lötlagen Listen und ähnlichen Einrichtungen des Unternehmens, Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung als eines Ausnahmengesetzes und eines ungerade Gesetze. In der Abregung dieser Angelegenheiten sieht das Zentralorgan der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung eine der wichtigsten demnachstigen Aufgaben des Reichstages.

Soziales und Volkswirtschaft.

Freihandlung in der Angestelltenversicherung. Die Arbeitszeit für die Leistungen der Angestelltenversicherung ist zwar auf zehn Jahre bemessen, aber die Reichsversicherungsanstalt kann schon jetzt in den ihr geeignet erscheinenden Fällen die Kosten des Versicherens übernehmen, wenn dadurch eine Berufsunfähigkeit abgemindert werden kann. Anträge auf Übernahme des Versicherens sind auch bereits in der Zahl von 8056 gestellt worden, von denen bis jetzt 4493 genehmigt worden sind. In 1474 Fällen wurde die Ueberweisung in Rungenheimstätten verfügt.

Verleumdung einer Krankenkasse. Zu den Krankenkassenwahlen in Bismarckwerda hatte das dortige Amtsblatt

einen Aufruf gedruckt, in dem es u. a. hieß: Ein kleines Musterbeispiel, mit welchen Woffen gekämpft wird und in wie grobhartiger Weise die Interessen der Arbeiter angeblich vertreten werden, liefert die letzte Wahl des Hilfsarbeiters in der Krankenkasse. Trotzdem daß genug geeignete Bewerber vorhanden waren, wurde ein extremer Parteigenosse angenommen und derjenige, dem man vorher schon Versprechungen für diesen Posten gemacht hatte, wurde nicht gewählt, weil sein Vater dem Arbeiterverein angehört. — Daraufhin hat der Vorstand der dortigen Krankenkasse einstimmig beschlossen, gegen den Redakteur des Bismarckwerder Amtsblattes klagbar vorzugehen, um einmal einwandfrei an Gerichtsstelle feststellen zu lassen, was an dieser Behauptung wahr ist.

Aus dem Lande. Vom Landtage.

Der Verein selbständiger Kaufleute in Delmenhorst und der Verein Delmenhorster Kolonialwarenhändler petitionieren um Veteuerung der Konsumvereine, um schnellere Erledigung der Steuerreklamationen, Milderung der Strafbestimmungen im Steuergesetz bei verspäteter oder unvollständiger Anmeldung, und, daß bei Vertretungen von Handelsleuten am Landgericht auch alle außerhalb der Stadt Oldenburg wohnenden Rechtsanwälte zugelassen werden.

Der Gemeinderat von Königen petitioniert: „Die der Gemeinde Königen aus der Abregulierung ihr ausgeübten Kosten im Betrage von 208 000 Mark vorläufig bis zur Feststellung und Annahme eines leitens der Regierung ausgearbeiteten Projekts auf die Staatskasse zu übernehmen“.

Neuwegener Einwohner bitten um Herstellung eines Radegleises auf der Haltestelle Neuwegener, bei dem der Oldenburgischen Nordsee- und Ostsee-Verkehr. Die Rüttingen-Wilhelmsbühnen, bittet um einen staatlichen Zuschuß, die Oldenburgische Handelskammer um die Errichtung einer Kammer für Handelsleuten in Oldenburg. Die Vertretung der Gemeinde Königen richtet an den Landtag die Bitte, „Sohn wirken zu wollen, daß wieder für das alte Amt Königen ein Fortschreibungsbeamter mit dem Titel in Königen angestellt werde“.

Vom Verwaltungsausschuß ist eingegangen der Bericht über die Eingabe des Landeslehrervereins, soweit sie die Vertretung der Lehrer im Schulvorstand betrifft. Die Staatsregierung erkennt ein besonderes Bedürfnis für den Wunsch der Lehrer nicht an. Die Abg. Verding, Dr. Triemer, v. Friden, Hartong, Henn und Müller-Kathohn beantragen Uebertragung zur Tagesordnung. Abg. Dör, Gerdes, Müller, Langen-Stollhamm, Langen-Rodenkirchen, Schmidt, Giesel und Steenblock beantragen Ueberweisung der Eingabe an die Staatsregierung zur Prüfung. Die Abg. Behrens, Buddenberg, Bull und Heitmann beantragen Ueberweisung der Eingabe zur Berücksichtigung.

Ueber die Abänderung des Gesetzes über den Schutz nützlicher Vögel beantragt der Verwaltungsausschuß Annahme der Regierungsvorlage, dem Entwurf eines Gesetzes über die ärztliche Ueberwachung der Schulfinder schlägt der

Verwaltungsausschuß Ablehnung vor, weil die Kosten auf den Grundbesitz umgelegt werden sollen.

Die politische Unaufrichtigkeit der Liberalen.

Auf die Kampfweise politischer Brunnengräber herabgeunken ist der Liberalismus in der Stadt Oldenburg bei den Wahlen zu den Krankenkassen. Der Bürgerverein, unter dem Vorhitz des liberalen Landtagsabgeordneten Dr. Dursthooff, hatte sich zum Referenten den liberalen Redakteur Gerst aus Hildesheim vertrieben, um das in der Kongierhalle am Sonnabend verammelte Bürgerforum zur Krankenkassenwahl aufzutreiben. Die Art und Weise nun, wie sich dieser Redner seiner Aufgabe entledigte, ist so bescheidend, daß man sich darüber wundern muß, daß nicht ein einziger Liberaler aufgetreten ist, um gegen die Art der Kampfweise Einspruch zu erheben. In seiner Eröffnungsrede hatte zwar der Abgeordnete Dr. Dursthooff erklärt, daß es grundsätzlich unermüht sei, wenn politische Parteien sich mit den Krankenkassenwahlen befassen, daß man sich verständige, wenn man diese Wahlen zum Spielball politischer Parteien macht. Der Referent Gerst aber zeigte, wessen man sich zu gewärtigen hat, wenn die Krankenkassen in die Hände der Leute fallen, die sich nicht entblenden, in strupeloser Weise den politischen Gegnern zu verunglimpfen. Alles, was an tendenziösen Entstellungen und -direkten Unaufrichtigkeiten von dem konservativen Großen Westarp und einigen Zentrumsrednern im Reichstage bei Beratung der Reichsversicherungsordnung über die Möglichkeit sozialdemokratischer Krankenkassen erbetet worden ist, wurde von diesem Zentrumsredner dem aufordrunden Publikum als beweisende Lasten vorgetragen. Der Redner schloß, wie bei der Regelung der Kemter in den sozialdemokratischen Krankenkassenverwaltungen nicht nach der Fähigkeit, sondern nach der Gesinnungstüchtigkeit der Genossen verfahren werde. Er redete von zahllosen Unterleuten, von der großen Zahl verlorener Krankenkassen, von der Bankrotterwirtschaft der Mündener Kasse, den nach sozialdemokratischen Grundsätzen verarmten Sanatorien, die zu einem Anstalt geworden sei, von der Ainaufstellung nationaler Geschäftsführer und Erziehung durch unfähige Budler, von den Anstellungsverträgen, die gegen die guten Sitten verstoßen, von Verträgen, die es selbst nicht ermöglichen, mit 6 Monate Gehalts an befristete Stellenbeamten zu binden, wie selbst der Nord des Landes, schwere Arbeitsschleibung und andere Verbrechen seinen Kündigungsgesund bilden. Er redete weiter davon, wie die sozialdemokratischen Krankenkassenkontrolleure in ihrer religiösen Gesinnung beim Anblick eines Heiligen oder Christusbildes die Gebärde der Erkrankten verließen; wie weiter die Krankenkassen dazu benutzt würden, die sozialdemokratischen Gewerkschaftsbücher durch hohe Rieten rentabel zu gestalten. Gelänge es den Bürgerlichen, die Sozialdemokratie zu verdrängen, müßte es das erste sein, diesen sozialistischen Gewerkschaftsbüchern diese indirekte Subvention zu entziehen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie dabei Weite gingen, wie schon so viele Weite gegangen seien usw. Er redete dann weiter davon, wie man es verstehen konnte, wenn die Regierung und die bürgerlichen Parteien noch einen Arbeitswilligenentwurf

Mit Mundsen zum Südpol.

II.

Am Morgen des 15. Dezember begrüßte uns ein herrliches Wetter, ein Wetter wie geschaffen zur Ankunft am Pol. Ich bin nicht ganz sicher, aber ich glaube, wir nahmen unser Frühstück an dem Tage etwas hurtiger ein als an den vorhergehenden und kamen auch etwas hurtiger aus dem Zelt heraus, obgleich ich gefassten muß, daß dies alles sonst mit aller wünschenswerten Geduldigkeit vor sich ging. Wir ordneten uns nun wie gewöhnlich, der Vorläufer, Hansen, Wisting, Bjaaland und der andere Vorläufer. Um die Mittagzeit hatten wir nach dem Weite 89 Grad 53 N. süd. Breite erreicht und mochten uns dann bereit, den Rest einer ununterbrochenen Fahrt vollends zurückzulegen.

Um 10 Uhr vormittags hatte sich eine leichte Brise aus Südosten aufgemacht, und der Himmel überzog sich mit Wolken, so daß wie die Mittagshöhe nicht ausnehmen konnten. Aber die Wolfendee war nicht sehr dick, dann und wann konnte man die Sonne doch dahinter hervorstrahlen sehen. Die Bodenbeschaffenheit war, an diesem Tag etwas verändert, es und zu gütten die Schneedecke recht gut, aber zu anderen Zeiten war die Bahn auch sehr schlecht. Auch an diesem Tag ging es in derselben merkwürdigen Weise vorwärts wie am vorhergehenden. Es wurde nicht viel gesprochen, aber die Augen wurden um so eifriger benutzt. Daniels Hals war doppelt so lang als an den anderen Tagen, so sehr drehte und redete er ihn, um womöglich einige Millimeter voraus gehen zu können. Ich hatte ihn vor dem Almorich gebeten, sich ordentlich umzuheben, und diesen Auftrag führte er nach Kräften aus. Aber wie sehr er auch quakte und quakte, er sah doch nichts als die unendliche, gleichmäßige Ebene ringsumber. Die Hunde hatten sich nach der Bitterung aufrieden gegeben, und die Gegenstände um die Bedäcke schienen sie durchaus nicht mehr zu interessieren.

Um 3 Uhr nachmittags ertönte ein gleichzeitiges „Halt!“ von allen Schichtenleuten. Sie hatten ihre Wehräder fleißig unterlucht und nun fanden alle auf der ausgerechneten Entfernung — auf unserm Pol nach dem Weite.

Das Ziel war erreicht und die Reise zu Ende! Ich kann nicht sagen — obgleich ich weiß, daß es eine viel grobhartigere Wirkung gehabt hätte — daß ich da vor dem Ziel meines Lebens stand. Dies wäre doch etwas zu

offen überbringen. Ich will lieber aufrichtig sein und gerade heraus erklären, daß wohl noch nie ein Mensch in so völliger Gegenfah zu dem Ziel seines Lebens stand wie ich bei dieser Gelegenheit. Die Gegenwelt des Nordpol — ach so zum Ausdruck — der Nordpol selbst hatte es mir von Kinbesinnen an angetan und nun befand ich mich am Südpol! Kann man sich etwas Vorgesagteseres denken?

So waren wir also unserer Berechnung nach jetzt am Pol. Selbstverständlich mußte jeder von uns wohl, daß wir nicht gerade, auf dem Polpunkt standen — das wäre bei der Zeit und den Instrumenten, die wir zur Verfügung hatten, unmöglich festzustellen gewesen. Aber wir waren ihm so nahe, daß die paar Kilometer, die uns möglicherweise noch davon trennten, keine Bedeutung haben konnten. Unsere Absicht war, diesen Ragerplatz in einem Umkreis von 18,5 Kilometer einzufahren, und wenn dies gelidchen wäre, von der vollendeten Arbeit höchst befriedigt zu sein.

Nachdem wir haltgemacht hatten, traten wir zusammen und beglückwünschten uns gegenseitig. Wir hatten allen Grund, uns für das, was geschehen worden war, gegenseitig zu achten, und ich glaube gerade dieses Gefühl drückte sich in den kräftigen und selten Gröndebreden, die geredet wurden, aus.

Nach dieser ersten Handlung schritten wir zur zweiten, der größten und feierlichsten der ganzen Fahrt — dem Aufpflanzen unserer Flagge.

Liebe und Stolz leuchtete aus den fünf Augenpaaren, die die Flagge betrachteten, als sie sich bei der frischen Weite entfaltete und über dem Pol flatterte. Ich hatte bestimmt, daß das Aufpflanzen selbst — das geschichtliche Ereignis — gleichmäßig von uns allen geteilt werden sollte. Nicht einem allein, nein, allen denen kam es zu, die ihr Leben in den Kampf mit eingeseht und durch die und dünn zusammengekommen hatten. Dies war die einzige Weite, auf die ich hier an dieser einloinen verlassenen Stelle meinen Kameraden meine Dankbarkeit beweisen konnte. Ich füllte auch, sie lohten es in dem Weite auf, in dem es ihnen geboten wurde. Fünf raube, vom Frost mitgenommenen Hände griffen nach der Stange, hoben die wehende Fahne auf und pflanzten sie auf — als die einzige und erste auf dem geographischen Südpol.

„So gebanzen wir dich, du liebe Flagge, am Südpol auf und geben der Ebene auf der er liegt, den Namen „König-Gaakon-VII.-Land!“

An diesen kurzen Augenblick werden wir uns sicherlich alle, die damals dort gestanden haben, unser Leben gern erinnern. Lange dauernde ferntliche Zeremonien gemächt man sich in diesen Gegenden ab — je länger, desto besser!

Selbstverständlich wurde am Abend im Zelt gefeiert — zwar nicht in der Weise, daß die Champagnerproppen knallten und der Wein in Strömen floß, nein, jeder von uns begnügte sich mit einem Stück Sechsbrot, das freilich sehr gut schmeckte und uns auch gut tat. Ein anderes Zeichen, daß ein Fest gefeiert wurde, gab es nicht. Aber draußen hörten wir die Flagge wehen und flattern, auch war die Unterhaltung an diesem Abend im Zelt recht lebhaft, sie drehte sich um gar vielerlei, und ohne Zweifel wurde den Lieben doheim alles mitgeteilt, was geschehen war.

Alles, was wir bei uns hatten, sollte zur Erinnerung mit „Südpol“ lotwie mit dem Datum und der Jahreszahl gezeichnet und gebrüt werden. Wisting entsuppelte sich als ausgezeichnete Graveur. Der Soden, die ihm zum Gravieren gebracht wurden, waren es gar viele — Tobak in Fern von „Rauch“ hatte sich bisher noch nie im Zelt bemerkt gemacht, nur ein kleines Briemden hatte ich einzelne ob und zu einmal fauen sehen. Nun änderten sich hierin die Verhältnisse. Ich hatte nämlich eine alte kurze Weite mitgenommen, die von vielen Orten der arktischen Gegenden Inschriften trug, und diese wollte ich nun gern mit „Südpol“ gezeichnet haben.

Als ich mit der Weite in der Hand zu Wisting trat, um sie zeichnen zu lassen, wurde mir ein ganz unerwartetes Anerbieten erteilt. Wisting bot mir nämlich für den übrigen Teil der Weite Rauchsodak an. Er sagte, er habe in seinem Sack ein paar Rollen Tobak und es sei sein höchster Wunsch, mich diesen rauchen zu sehen. Kann wohl jemand verstehen, was ein solches Anerbieten auf einem solchen Ort bedeutet, wenn es einem Kamme gemacht wird, dem ein kleiner „Rauch“ nach dem Essen ein wahrer Godegenuss ist. Nein, das werden nicht viele vollständig verstehen können. Nun, ich nahm das Anerbieten mit Freuden an und schmauzte nun auf dem ganzen Rückweg jeden Abend eine Weite reinen, frischen, feingehackten Tobak. Ja, dieser Wisting vermochte mich geradezu! Er schenkte mir nicht allein den Tobak, sondern übernahm auch jeden Abend — ich erlag sogar der Versuchung und rauchte auch eine Morgenpfeife — die unangenehme Arbeit, meine Weite auszuklappen und zu stecken, das Wetter mochte sein, wie es wollte,



riefen und der Einführung einer Arbeitslosen-Fürsorge feindlich gegenüber ständen. Die sozialdemokratische Gewerkschaft, der übertriebene Terrorismus, die angelegten Strafen zur Abschreckung der Christlichen aus Lohn und Brot, wie das erst kürzlich in Emden geschehen ist, mache es verständlich, wenn man sich frage, diesen Mißbrauch des Sozialistenscheues durch Arbeitslosen-Zwang rückwärts zu verdrängen. Doch man keine Reue hat, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, verbanke man dem Sozialismus der Sozialdemokratie. Diesen Sozialismus zu brechen, diese Partei des Terrorismus niederzuringen, sei eine heilige Aufgabe des Bürgertums, um den Weg frei zu machen zur weiteren Entwicklung unserer sozialen Gesetzgebung. Die weitere Feinbearbeitung von 1813 hat alle Bürgerlichen zusammengeführt, insbesondere der Gegenseite. So soll es auch jetzt sein und wollen die Krankenfallen ihren sozialen Zweck wiederbringen. — Und diesen Redner spendete die Versammlung Beifall. Was müßten wohl die 300 Damen, die etwa in dieser Versammlung anwesend waren, für ein Gesehen vor der Sozialdemokratie erlitten haben? — Professor Dursthoff meinte zu den Ausführungen, daß ja hier solche, wie vom Redner geschilderten Mißstände nicht zu verzeichnen seien und teilte mit, daß den anwesenden Gegnern das Wort erteilt werden solle, falls das gewünscht werde. — Genosse Heilmann nahm zu einer kurzen Erklärung das Wort und sagte, daß die nicht befristigt genehmene Diszussion wohl jetzt nur zugunsten sei, nachdem er den Vorsitzenden Dr. Dursthoff gefragt habe, ob ihm nicht die Schamrote ins Gesicht geflogen sei bei den Ausführungen des politischen Brunnenergrüßers. Was der Redner vorgebracht habe, ließe auf derselben Höhe des Anstandes, als sollte er, Redner, hier die Befreiungen der Geistesfreiheit dem gesamten Stande oder den politischen Parteien anhängen. Doch man sich einen solchen Zentrumsredner verdrängen habe, zeige der sittlichen Tiefstand des Liberalismus, der ohne die Sozialdemokratie weder freibürgerlichen noch kulturellen Fortschritt durchführen könne. Sich jedoch mit einem Manne wie Herr, der selbst den Solinger Fall verurteilt der Sozialdemokratie anhängen, auseinanderzusetzen, lehne er ab. Ob Herr bei der Darstellung dieses Falles groß fahrlässig oder bewußt die Unwahrheit gesagt habe, möge Herr selbst entscheiden.

Dr. Dursthoff suchte dann das Vorgehen der Bürgerlichen damit zu entschuldigen, daß er meinte, die Sozialdemokratie könne es doch den Bürgerlichen nicht verargen, wenn sie Äußerungen mache, ebenfalls in den Krankenfallen vertreten zu sein.

Schortens. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde u. a. folgendes verhandelt: Die 2. Lesung betr. Gemeindefürsorge für den Bauverein Widdelsloh soll zurückgestellt werden bis vom Ministerium des Innern die Ermächtigung zur Übernehmung vorliegt. — Beim Amtsvorstand Leter soll ein Antrag eingebracht werden, die Chaussee Heidemühle-Schortens in der Strecke von der Bahn bis zur Staatschiffse in Heidemühle auf 5 Meter zu verbreitern, da diese Strecke infolge des starken Wagenverkehrs namentlich im Winter und bei Regenwetter wegen des Schmutzes manchmal unpassierbar ist für Fußgänger. Ferner soll beantragt werden, den Fußweg an der Chaussee Schortens-Heidemühle aufzuweiden mit Sand, um einen einigermaßen gangbaren Fußweg zu schaffen. — Ein Schreiben vom Landesherrn über gleiche Ferienbank und Anfang des Schuljahres zu Ostern statt Mai fand Zustimmung. Desgleichen wurde der Beschluß des Schulvorstandes der Schule Jungferndorf diesen Namen zu beibehalten, genehmigt. — Den Jährlern der am 1. Dezember stattfindenden Vieh- und Viehwandlung soll außer den sonstigen Gebühren eine Vergütung von 10 Pf. zur Gaushaltung gewährt werden. — Die Hauptlehrer Südens-Schortens und Wintermann-Heidemühle sollen wegen der neuangeordneten fünften

Klasse eine Stellenzufolge von 200 Pf. statt 100 Pf. erhalten. — Die Chaussee Schortens-Schortens, der Fußweg Widdelsloh-Widdelsloh und der Promenadenweg in Leter sollen mit Sand versehen werden. Zur Kenntnis gegeben wurde, daß die Stadt Rüstingen die Abschaffung der Strecke Widdelsloh-Torffschloßstraße abschlechte. — Auf die öffentliche Gemeindevorsteher-Versammlung die morgen, Mittwoch, abends in Heidemühle beim Wirt Schmitt stattfindet, soll hier noch besonders hingewiesen werden. Derselbe wird punkt 8 1/2 Uhr stattfinden. Zu wünschen wäre, daß die Bürger sich zahlreich an dieser Versammlung einfinden würden, so daß über die wichtigsten Gemeindegangelegenheiten eine klare Aussprache stattfinden könnte. Namentlich sollten die Gegner des Vertrages der Gemeinde mit dem Bauverein Lande erscheinen und ihre Gründe gegen die Vaugenossenschaft öffentlich vorbringen. — Die Chaussee Schortens-Heidemühle ist wegen Umplanungsarbeiten zurzeit für den Wagenverkehr auf einige Zeit erloschen, ferner der Gemeindegang von Widdelsloh nach Kumermeil wegen Pflasterungsarbeiten bis auf weiteres für den Fußverkehr gesperrt. — Die Arbeiten für die Vergrößerung der Gütergleise auf der Station Heidemühle sind beendet und soll namentlich auch das Bahnhofsgebäude dem Vernehmen nach im nächsten Frühjahr umgebaut werden. Es wäre zu wünschen, wenn zu gleicher Zeit auch die gärtnerischen Anlagen beim Bahnhof in Stand gesetzt werden würden.

Barel. Wegen der am Sonnabend stattfindenden Stadtratswahl mußte der am Freitag abend angelegte Vortrag des Genossen Julius Weyer verlegt werden. Dieser Vortrag ist jetzt am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr angelegt. Es wird gebeten, für den Vortrag zu agieren, das mit ein guter Besuch aufzumachen ist.

Nesede. Sonnabend nachmittag wurde hier ein Mann beerdigt, der in Heubütt tot am Wege aufgefunden wurde. Es schien ein mörderischer Handwerksburche im Alter von 45 bis 50 Jahren zu sein. Da seine Ausweis-papiere bei ihm gefunden wurden, so konnte seine Herkunft nicht festgestellt werden. Von der Leiche wurde eine photographische Aufnahme gemacht. — Also am Wege umgekommen in der herrlichsten der Welten!

Wildehausen. In Willers Gehstaus fand Sonntag nachmittag eine Gemeindevorsteher-Versammlung statt, die aus allen Kreisen der Bevölkerung gut besucht war. Das einleitende Referat hielt der Landtagsabg. Paul Hug aus Rüstingen. Er sprach über die Aufgaben der Gemeindeverwaltung und die Stellung der Sozialdemokratie dazu. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung seinen Ausführungen. Gegner meldeten sich in der Diskussion nicht zum Wort. Ein Mitglied des Wahlvereins sowie der Vorsitzende teilte mit, wie die Verhältnisse zu dem nächsten Sonnabend stattfindenden Stadtratswahl stehen. Daran schloß sich ein Vortrag des Landtagsabg. Paul Hug an, der sich in ein evangelisches und ein katholisches Lager spaltete, die Stimmen der Sozialdemokraten wohl haben, aber ihnen keinen Sitz im Stadtrat aussetzen. Diese werde aber verfahren, sich einen solchen zu erobern und habe dazu die nötigen Anstalten getroffen. Die Liste der Kandidaten konnte nicht mitgeteilt werden, wird aber in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Delmenhorst. Wahnba Delmenhorst-Lemwerder. Das Projekt einer Bahnverbindung mit dem Stebingerlande ist, nachdem eine Einigung mit der Gemeinde Gosbergen nicht zu erzielen war, in ein neues Stadium getreten. Auf Antrag der Delmenhorster Stadtverwaltung ist jetzt ein Projekt aufgestellt, das Delmenhorst und Lemwerder über Schönmoor durch eine Bahn verbindet. Die seitens der Staatsregierung gemachten Vorarbeiten sind fertig, dabei hat sich herausgestellt, daß das neue Projekt den Gemeinden reichlich 100 000 Mark weniger kostet. Falls die Gemeinden Bandersee und Schönmoor dem Projekte das

nötige Verbindnis entgegenbringen, kann mit dem Bau nach im kommenden Jahre begonnen werden. Die Gemeinde Gosbergen dürfte damit auf lange Zeit von der modernen Verkehrsentwicklung ausgeschlossen bleiben, auch später genaugen sein, ganz erhebliche Verbrauchsbindungen zu machen, um eine Kleinbahn zu bekommen. — Leider wird auch durch diese Wendung der Dinge der Gosberger Gemeinderat sich nicht bewegen können, für Schaffung von Verkehrsverbindungen in der Gemeinde mehr zu tun wie bisher. Bei den vergangenen Verhandlungen über den Bahnbau zeigte die Mehrheit des Gosberger Gemeinderats ganz deutlich, wie man nicht sein soll, wenn es sich um Gemeindefürsorge des Gemeindefürsorge handelt. Der Ausschuss eines Gemeindevorsteher, — die Gosberger letzten solange ohne Bahn und werden auch künftig ohne Bahn leben —, ist nicht geeignet, vernünftige Beschlüsse zustande zu bringen.

Warfeth. Die Gemeinderatswahlen haben am Sonnabend den 22. November stattgefunden. Es waren zwei Listen aufgestellt; von circa 300 wahlberechtigten Personen haben nur 121 ihr Wahlrecht ausgeübt. Die Liste des Sozialdemokratischen Vereins ging glatt durch, wir behaupten jetzt von den acht Mandaten vier, früher drei. Immer vorwärts, auch Genosse Jordan in der Versammlung betonte, das ist auch später der Sieg unser!

Prake. In der letzten Generalversammlung des Profer Handelsvereins sprach der Vorsitzende des Vereins, Landtagsabgeordneter Joh. Müller, über den Kommissionsentwurf eines Fortbildungsgesetzes. Redner schilderte die Entstehung des Entwurfes, der zurückzuführen sei auf die Tangenheiten Schulnotizen und auf wiederholte Anträge des Landtages. Bei der bisherigen Erörterung über den Entwurf seien die Vorzüge desselben nicht beachtet, die befürchteten Schäden übertrieben und die Bedeutung der Fortbildungsschulen nicht genügend gewürdigt worden. Ein Vorzug des Entwurfes sei es, daß er das Fortbildungsgesetz dem Ministerium des Innern unterstelle, einer Behörde, die in enger Verbindung stehe mit allen Erwerbstätigen und dem gesamten wirtschaftlichen Leben. Von größter Bedeutung sei es, daß der ganzen Leitung und Verwaltung der Fortbildungsschulen dem Bauelement eine ausschlaggebende Rolle zugewiesen werde. Redner zeigt das an der Zusammenfassung und der Kompetenz des Landeskomitees, der obersten Behörde für das Fortbildungsschulwesen, in dem je ein Vertreter des Handels, des Handwerks und der Landwirtschaft Sitz und Stimme haben soll. Die Regierung hat damit den modernen Forderungen nach Selbstverwaltung ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt, das lebhaftige Anerkennung verdient. Man dürfe überzeugt sein, daß Regierung und Landtag Forderungen, die für die Industrie ruhmlos sind, nicht zustimmen würden. Redner begründete die Fortbildungsschule als eine absolute Notwendigkeit und behauptete die rein abstrakte Stellung, die viele Kreise angenommen haben. In der Besprechung wurde vom Amtshauptmann Weber betont, daß es sich empfehle, die Uebergangsbestimmungen noch stärker hervorzuheben, um den Gemeinden die Durchführung des Gesetzes zu erleichtern. Die bereits mitgeteilte Resolution wurde nahezu einstimmig angenommen. — In der Versammlung wurde ein Schreiben des Magistrats mitgeteilt, nach welchem der Stadtrat 5000 Mark zu der Anlage einer vom Hofenamt bezuschuligten Anlageverehrung an der Elektrizität bewilligt hat. Bei dem Ministerium ist beantragt, die für die Anlage erforderlichen Mittel nach in den diesjährigen Voranschlag einzustellen.

Nordenham. Die Einnahmen der Budgetjodinger Bahn haben betragen: 1. Personenverkehr: vom 1. Mai bis 31. Oktober 1913 55 692,47 Mk., vom 1. Mai bis 31. Oktober 1912 54 923,47 Mk., mehr 1913 679 Mk. — 2. Güterverkehr: vom 1. Mai bis 31. Oktober 1913 37 816,28 Mk., vom 1. Mai bis 31. Oktober 1912 32 919,33 Mk., mehr 1913 4 896,95 Mk.

müßige Menge von Konsumgütern zur billigeren Herstellung von Gelium; im Jahre 1908 glückte ihm die Herstellung von flüssigem Gelium.

1000 Mark Belohnung. Mit diesem Titel ist soden im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, ein Kriminalroman aus der Feder des bekannten Schriftstellers Hans Hogn erschienen. Der Roman ist — wie alle Hognschen Romane und Erzählungen — äußerst spannend, er hält den Leser von der ersten bis zur letzten Seite in seinem Bann.

Das Buch ist als 10. Band der so rasch populär gewordenen Bücherreihe „Vorwärts-Bibliothek“ erschienen und kostet, gleich allen anderen Bänden dieser Serie, in Leinen gebunden nur eine Mark. Die „Vorwärts-Bibliothek“, in deren Rahmen nur Erzählungen und Romane veröffentlicht werden, eignet sich zur Lektüre für Erwachsene sowohl als für unsere heranwachsende Jugend. Sie ist geeignet, dem Leser nicht in Arbeitserfahrungen viel geliebten Stunden zu steuern. Da die Bände trotz der würdigen Ausstattung nur eine Mark kosten — jeder Band ist völlig selbstständig —, werden diese auch sehr gern in solchen Fällen als Weihnachtsgeschenke Verwendung finden, in denen große Geldausgaben infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich sind. Alle Buchhandlungen halten die Bände der „Vorwärts-Bibliothek“ stets vorrätig und legen sie gern ohne Kaufverpflichtung vor.

Cunge im Warenhaus. (Zeitungsnote: In einem Berliner Warenhaus werden im Treppen Langtänze vorgeführt.)

Im Treppen singt die Kunde an, Der man nicht mehr entziehen kann, Der Kissen, der vorbeischießt, Wieb augenblicklich infiziert. Das Publikum wird Ansehenssträger Und langat durch die Warenläde. Das Publikum hinterm Bandische Sucht, daß den Tänzer sie erwische. Die Hochschamme sagt: „Ja bitte, Hier wird berappt im Langtanzschritt!“ Und dein Kletsch wird eingepaßt Im langschönen Tanzschritt. Das Tempo ist des Regens Quelle: Du tanzt zur Besonderestelle. Dort sagt man: „Nichts Publikum, Dort tanzen wir erst dreimal rum!“ Und schließlich liecht du's selber ein: Es soll und muß gelangt sein. —

Feuilleton.

Dr. Gork, Dr. Zahn und der Alkohol. Von zwei abstinente Turnlehrern wird uns geschrieben: Seit einigen Tagen geht durch die Zeitungen die Notiz, Dr. Gork, der Vorsitzende der deutschen Turnerischeit, habe sich gegen die Gründung eines Bundes abstinenter Turner ausgesprochen mit den Worten, man bleibe aus vom Halle mit der Forderung absoluter Entschlossenheit. Diese löme dem Fanatismus gleich uho. Dr. Gork ist über 80 Jahre alt. Von ihm noch ein Umlernen zu verlangen, ist naturwidrig. Zu seiner Zeit gab es eben noch keine wissenschaftliche Alkoholfrage. Nun will aber der Bund enthaltener Turner gar nicht gegen die deutsche Turnerischeit, sondern in ihr wirken. Die enthaltener Turner wissen sich eins mit dem Altmeister Zahn, als er sagte: „Die Jugend muß mehr Wohlgefallen an Einfachheit finden, als am betäubenden, entnerenden Ansehenleben.“ Und an anderer Stelle: „Ich suche im Biergenuss keine Deutschtelt. Es sind Schlafmützen und Dudmüher, die in taglicher Vierlust das Leben fortzukommen und den Geist wegräudern.“ Weiter 1816: „Auf dem Turnplatz wird nur trocknen Brot geoffen und Wasser getrunken. Wen Wasser nicht erndrit, hat entweder keinen Durst, oder aber noch lange nicht genug geturnt, vielleicht auch sich überhaupt zu wenig in freier Luft bewegt.“ Und 1842: „In Freiburg, wo eine Million Weinstöcke zählt, konnte ich doch als Wassertrinker durch.“ Vielleicht interessiert die Turner auch, was der bekannte J. P. Müller in „Mein System“ sagt: „Nach Erweichung tun gut daran, sich einzuvergen, daß starke Getränke lchwache Männer ergeben. So stark ist auch bin, habe ich doch an mir selbst erfahren, daß der Genuß auch nur einer halben Flasche Bier oder eines Schenkies um frühlich mich selbst für geistige wie für körperliche Arbeit nachweislich in geringem Grade geeignet macht.“

(Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf verweisen, daß die Kreise der Arbeiterischeit ihren Platz im Arbeiterturnverein haben, der dgl. gelegentliche Wäden, wie sie der alte nativ-findliche Dr. Gork zuweilen anpaßt, längst nur mitteilidhooll wert. Red.)

Kinderleben. Kleine Kinder liegen oft aus mangelhaften Gebärdnis. „Was hast du getan?“ fragt man sie. Es ist vor zwei Stunden geschehen, und das Kind denkt nicht so weit zurück. Da das Kind die Handlung für gleichgültig hielt, hat es sie sich nicht gemerkt. Darum können kleine Kinder liegen, ohne es zu wissen. Darauf muß man achten. Sie können auch aus Notwehr liegen. Sie wissen, daß sie bei einem Reiz frei ausgehen und daß sie bei einem Ja Schläge bekommen. Sie können auch liegen, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Es ist eine der ersten Entdeckungen des erwachenden Verstandes, daß ein glücklicher erbrochtes Ja oder Nein recht nützlich sein kann. Das höchste ist, wenn sie sich gegenseitig beschuldigen. Sie wissen, der Schritt wird bestrast werden, einerseits an dem. Es kommt also darauf an, einen Sündenbock zu finden. Da hat die Erziehung schuld. Diese Strafe ist reine Mode. Der Schritt soll nicht bestrast werden, denn das heißt, noch einen Fehler begehen. Der Uebelthäter soll gestraft werden, bestrast werden, um seiner selbst willen den Schritt nicht wieder zu begehen. Diese Gewisheit, daß der Schritt bestrast wird, rafft nur durch den Sinn der Strafe hervor, daß es für den Schuldigen gehalten wird; dann schwebt das Kind in beständiger Furcht, man wird irgendeinen Schritt entdecken. (Aus Strindbergs Selbstbiographie „Der Sohn einer Kogb“.)

Die Nobelpreisträger. Nachdem wir unlängst ausführlich über den Nobelpreisträger der Literatur, dem Jaber Zagore, geschrieben haben, seien heute kurz die Namen der anderen Preisträger erwähnt. Der diesjährige Nobelpreisträger für Physik wurde dem Professor Komerding Cunnis an der Universität Leiden und der Nobelpreis für Chemie dem Professor Alfred Werner an der Universität in Zürich verliehen. Jeder Preis beträgt in diesem Jahre ungefähr 107 000 Kronen. Professor Dr. Werner wurde im Jahre 1866 in Esch geboren, wurde 1894 Bürger der Stadt Zürich, im folgenden Jahre ordentlicher Professor der Chemie an der Züricher Universität und ist gegenwärtig Rektor der mathematisch-naturwissenschaftlichen Section der philosophischen Fakultät. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten tragen sich schon wiederholt auf ein große deutsche Gedächtnis ein. — Der Physiker Professor Dr. Otto Komerding Cunnis ist im Jahre 1863 in Gromingen geboren. Er promovierte 1879 an der horigen Universität und wurde seit 1882 Professor Rüstingiden. 1905 erhielt er durch die Amsterdamer Dankbellemaner eine ge-

Warum in die Ferne schweifen, Sieh, das Gute liegt so nah!

Oldenburger Puddingpulver

à 10 Pfenning
wird mit Milch gekocht, beste wohlchmeckende und nahrhafte Nachspeise.

Oldenburger Backpulver verlagte nie Bitte machen Sie einen Versuch

Oldenburger Puddingpulver-Fabrik

Bei **Nissenfeld** in Rüstringen erhält ein Jeder **KREDIT**

Hochelegante **Herren-Moden** eigener Anfertigung und nach Mass. Wöchentl. Abzahlung nur 1 Mk.

Elegante **Damen-Garderoben** Pelzkragen wöchentl. Abzahlung 1 Mk.

Mit **3 Mark** Anzahlung einzelner **Möbel** Ganze Aussteuern bei dankbar kleinster An- und Abzahlung

Kunden ohne Anzahlung. **Nissenfeld** Wilhelmshavener Straße 37.

Kompl. Schlafzimmereinrichtungen.

Kompl. Küchen, gr. Spiegel mit Stufen, Verticos, Anspiegel, Sofas in versch. Stültern, engl. Bettstellen mit Latenzmatratzen und Matzebetten, Seilbetten, Klappbetten, Kinderbetten, Schlafsofas, gebr. Kommoden, 1- und 2-sitzige gebr. Bettstellen usw. versandt mit freier Anbahnung und beliebigster Abzahlung. Bitte Preisliste nehmen in Zahlung! **W. Koch, Wilhelmsh., Str. 80.**

Automobil-Fahrten billig, von Halle. Tel. 242.

Vertreter: Ernst Becker, Wilhelmshaven, Kieler Str. 77. Fernspr. 982



Rheinperle

Margarine ganz frisch vom Block in allen Geschäften, feinsten Molkereibutter gleich

Überall erhältlich

SOLO in Carlsh.

Vertreter: Ernst Becker, Wilhelmshaven, Kieler Str. 77. Fernspr. 982

Marine-Molton
175 cm breit, reine Wolle, für Knaben-Anzüge und Hosen, à Meter nur **3.00**

Bartsch & von der Brelie

Marine-Cheviot
145 cm breit, reine Wolle, für Knaben-Anzüge und Damen-Kostüme, à Mtr. nur **3.50**

Jürgens & Prinzep f. m. b. H. Goch (Rhd.) Fabrikanten der silberwährigen Marke **SOLO** in Carlsh.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil

das selbststrahlende Waschmittel Der grösste Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Spielplan des Stadt-Theaters.

Dienstag 25. Nov., abends 8 Uhr: Fischmann als Erzieher
Mittwoch den 26. November, abends 8 Uhr: Stella maris
Donnerstag u. Freitag: Gastspiel Willig! Gastspielpreise!
Donnerstag den 27. November, abends 8 Uhr: Judith
Freitag den 28. Novbr., abends 8 Uhr: Feodora
Sonntag den 29. November, abends 8 Uhr: Piedermaun
Sonntag den 30. November, abends 7.30 Uhr: Onkel Ljona

VARIETE THEATER **ADLER**
Täglich das glänzende Attraktions-Programm.

Ab Mittwoch den 25. Nov.: **2 neue Schwänke 2** des Parisiana Ensembles:
1. Das starke Stück Schwank in 1 Akt v. J. Horst.
2. Der Herr Kadett Schwank in 1 Akt v. A. Engel Ferner noch auf vielseitigen Wunsch **Die G'schamige** Schwank in 1 Akt
Sämtliche Möbel und Dekorationen sind Eigentum des Herrn Dir. Mertens.
Hierzu: **Walter Bährmann** in seinem neuen Schlager-Repertoir und die übrigen Kunstkräfte.

Musikalien

Schulen u. Unterrichtswerke aller Instrumente
Sämtliches Material für Gesangsvereine und Orchester
Humoristische u. erste Aufführungen, Couplets f. Vereinsvergünstigungen
Salon-Alboms und Neueste Schlager für Klavier, Violine etc.
N. E. Fischer
Viktoriastraße 83
Fernsprecher 1162
Wilhelmshaven
Kataloge umsonst

Zicken frischen **Rindertalg** 8 Pfd. 3 Mk. empfiehlt **O. Hammer** Königstraße 54.

Kleinfleisch frisch eingetroffen per Pfund . . 38 Pf. empfiehlt **Friedr. Stassen** Wilhelmsh., Straße 64.

De als **Weihnachtsgeschenke** so beliebten Haarfetten für Damen und Herren, Brodchen, Wirmböden, Ringe usw. liefert in bester Ausführung **Elise Morisse** Wilhelmshavener Straße 12, 2. Et., neben Baretz Kbler.

Zur Anfertigung aller **Prüfungsarbeiten**, als Böpfe, Hinterlagen, Couplets usw. halte mich ebenfalls empfohlen.
Prima frisches Fleisch-Extrakt löse und in Gläsern Pfund 50 Pfennig.
O. Hammer Königstraße 54.

Gebr. Küchenschrank gut erhalten, billig zu verkaufen. Ulmenstraße 25, u. L.

Kammer-Licht-Spiele

3 Sensationen Alleiniges Aufführungsrecht.
Mit Schnellzug u. Ozeandampfer von Berlin über Bremen nach Newyork.
Ein dreitägiger hochinteressanter Film veranschaulicht neben dem interessanten Bordleben, auch den schweren Dienst in den Heiz- und Maschinenräumen. Spieldauer zirka eine Stunde.

Das silberne Kreuz Schauspiel in drei Akten.
— Auf Wunsch nochmals: —
Hurra! Einquartierung Lustspiel in zwei Akten.

Am Mittwoch den 26. November, nachmittags 4 Uhr, findet eine **Schüler-Vorstellung** statt. Hierfür hat Herr Eberhardt, Vorsitzender des Verkehrsvereins Wilhelmshaven in liebevoller Weise eine Erläuterung des Films **Mit Schnellzug und Ozeandampfer von Berlin über Bremen nach Newyork** übernommen.

Diegerwurf. Umhändehalter billig zu verf. eine junge belegte Ziege bei 80. Centen.
Raufe flets Knochen, Lumpen, altes Eisen, alte Metallabfälle, alte und helle aller Art usw. **Saumann, Hepp, Einigungsstr. 99**

Vertreter: Ernst Becker, Wilhelmshaven, Kieler Str. 77. Fernspr. 982

Kassenzstr. 14. Mellumstr. 19.

Apollo-Lichtspiele

Wilhelmshaven, Marktstr. 42
Das neue Sensations-Schlager-Programm!
Dora Thorne Lebensbild in 2 Akten.
Am Rande des Lebens Tiefergreifendes Drama in 2 Akten.
Ausserdem die erstklassigen Novitäten! Diverse Einlagen.
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Zum Schlachten

empfehle:
Getrocknete Därme, Ia Franz u. Mittelbärm, Würstbrätel, Würstbrat, Alton, Salpeter, Würstband, Salz, Pfund 10 Pf., braunen Pfeffer, schwarzen Pfeffer, weißen Pfeffer, hell und frisch gemahlen, Pfeffer.
Wilhelm Zähde, Sande.
Volksküche Rüstringen
Mittwoch: Bunte Sojahn mit Speck.